

Sulz · Kultur

Zwischenbilanz fällt positiv aus

Beim Workshop anlässlich von 30 Wochen „Halle 16“ machten rund 30 Teilnehmer sich Gedanken über das bisherige Programm und die Zukunft des Projekts.

01.10.2023

Von Jochen Stöhr



Rund 30 Interessierte sammelten in Rahmen eines Workshops Ideen und Vorschläge für das Konzept der „Halle 16“. Bild: Jochen Stöhr

Wie sieht die Zukunft der „Halle 16“, dem „Projektraum für Kunst“ im ehemaligen Gerster-Gebäude in Sulz aus? Was war gut? Was kann noch besser werden? Darüber tauschten sich am Samstag Verantwortliche und etwa 30 Interessierte aus.

30 Wochen „Halle 16“: Wie geht es weiter mit dem offenen Raum für Kunst in Sulz? Was bleibt? Mit Fragen wie diesen beschäftigte sich der dreistündige öffentlicher Workshop, in dem es zum einen um eine Zwischenbilanz ging, andererseits aber auch Ideen gesammelt wurden, wie das Projekt in Zukunft gestaltet werden kann. Unter der Leitung von Moderatorin Karola Kellner wurden Gruppen gebildet, in denen jeweils Anregungen gesammelt wurden, die am Ende präsentiert wurden.

100 Termine in 30 Wochen

Knapp 100 Veranstaltungen ganz unterschiedlicher Art fanden in den vergangenen Monaten in der alten Industriehalle in der Zeppelinstraße 16 beim Wöhrd-Parkplatz statt. Die Palette reichte von Mal-Workshops und offenem Singen bis zu Konzerten, Lesungen und Ausstellungen. Kürzlich war die „Halle 16“ Schauplatz für einen Beitrag zum diesjährigen „Neckar-Erlebnis-Tag“ mit dem Schwerpunkt „Tanz und Kunst“.

Wichtig ist den Beteiligten um die beiden Initiatorinnen Gitta Bertram und Verónica Munín-Glück, dass die Angebote barrierearm sind und viele Formen der Kultur darin Platz finden können. Ein weiteres Element sei die Gemeinschaft. Jeder habe Zutritt. Man könne Menschen kennenlernen und neue Freundschaften schließen. Außerdem soll der „Projektraum für Kunst“ ein Ort sein, an dem man selbst Kunst schaffen kann, so wie dies bisher schon der Fall war. Die „Halle 16“ beherbergt mehrere Ateliers.

Der Raum steht ein weiteres Jahr bis Ende 2024 zur Verfügung. Unklar ist allerdings noch die Finanzierung. Anträge auf Fördermittel werden gestellt. Neben Bertram und Munín-Glück, die die Hauptlast tragen, leisten Marc Strobel (Projektmanagement, PR) und Jan Adam (Gebäudemanagement) wichtige Dienste. Klar wurde jedoch bei der Aussprache, dass das Projektteam noch mehr Unterstützung gebrauchen könnte. Transparenz und eine klare Organisation seien notwendig, um weiterhin alles stemmen zu können. So kam bei den Gruppen-Präsentationen mehrfach zur Sprache, dass eine Hausordnung und eine Checkliste erstellt werden sollten. Dabei sollten die Standardaufgaben definiert werden, damit sich externe Veranstalter daran orientieren können. Auch ein Kalender für die Helfer wurde angeregt. Dadurch soll die Hilfe besser organisiert werden.

Verlängerung bis Ende 2024

Was die Anzahl der Veranstaltungen angeht, so gab es ein gemischtes Bild. Eine Gruppe meinte, das bisherige Angebot sei zu groß. Man dürfe die Leute nicht überfordern mit Kultur. Drei Veranstaltungen pro Woche (statt 4,25) reichten aus. Andere Stimmen sagten, das Angebot sei genau richtig. Angeregt wurde eine Zusammenarbeit mit dem bürgerschaftlichen Engagement der Stadt. Weitere Ideen waren, ein Podest als Bühne anzuschaffen und einen abgetrennten Raum einzurichten. Außerdem wurde der Vorschlag geäußert, bei besonders kostenintensiven Veranstaltungen Eintritt zu verlangen. Des Weiteren kam das Angebot, bei den zeitaufwendigen Social Media-Aktivitäten zu helfen.

Gitta Bertram sprach sich am Ende dafür aus, dass die Regelmäßigkeit beibehalten werden soll. Bei den Vorbereitungen der Veranstaltungen müsse vorher klar sein, wer was übernimmt. Der Ursprungszustand der Halle müsse am Ende wieder hergestellt werden. Auch das Thema Nachhaltigkeit spiele eine wichtige Rolle.

Verónica Munín-Glück lobte die Vorschläge der Gruppen und betonte den Gemeinschaftsgedanken: „Ohne Euch ist nichts möglich“, sagte die Mit-Initiatorin.

Zum Abschluss hatte sich Christine Schneider, die das offene Singen leitet, etwas Besonderes einfallen lassen: Schneider hatte eine Melodie zu einem Gedicht von Joseph von Eichendorff geschrieben. Da die „Halle 16“ eine Orgel als Spende erhalten hat, konnte das Instrument bei dieser Gelegenheit eingeweiht werden.